

Was tun wir, wenn wir tätig sind? Dienste leisten

Luise Gubitzer

»... wenn es heute auch kein Leitbild für die Arbeit gibt, eines läßt sich mit Sicherheit sagen: Im Mittelpunkt der neuen Beziehung steht die Begegnung oder Kommunikation und die Reaktion des Ichs auf den Anderen und umgekehrt – vom Ärger des Reisenden am Flughafenschalter bis zur wohlwollenden oder aufgebrachtten Antwort des Lehrers auf die Frage des Schülers. Und dieser Umstand, d. h. die Tatsache, daß die Individuen neuerdings miteinander reden, statt auf eine Maschine zu reagieren, ist grundlegend für die Arbeit der nachindustriellen Gesellschaft«. (Daniel Bell 1973/1979, 164)

Der BEIGEWUM hat vor 25 Jahren begonnen sich mit Arbeit zu beschäftigen. »Wege zur Vollbeschäftigung« hieß 1985 eine erste Publikation. In vielen Heften des *Kurswechsel* und Veranstaltungen des BEIGEWUM erfolgte eine Auseinandersetzung mit dem Thema Arbeit und Beschäftigung. Ich möchte mich in diesem Beitrag mit einer spezifischen Arbeit beschäftigen, der der Dienstleistung. Dabei geht es mir vor allem um die persönlichen Dienstleistungen und die unterstützenden Care-Dienstleistungen, da sie versorgungsrelevant und lebensnotwendig sind, bei ihnen aber große Missstände in Form von Ausbeutung von Frauen herrschen und es zu menschenunwürdiger Versorgung kommt. Gemäß den Daten, die ich in (1.) bringe, sind wir in einer Dienstleistungsökonomie. Der Arbeitsmarkt ist großteils ein Dienstleistungsarbeitsmarkt. Insbesondere für Frauen.

Die orthodoxe und auch Teile der heterodoxen Volkswirtschaftslehre hinken dieser Realität enorm nach. Denn bei dem Versuch, Dienstleistungen und Dienstleistungsarbeit in der Volkswirtschaft auf Basis von vorhandenen Theorien zu beschreiben, wird es schwierig. Dienstleistungen sind in der orthodoxen und auch in Teilen der heterodoxen Ökonomie eher eine Leerstelle. Es gibt nur eine, sehr bekannte, orthodoxe Befassung mit persönlichen Dienstleistungen, jene von William J. Baumol. Er hat sich mit einem spezifischen Aspekt, dem der beschränkten Möglichkeit der Produktivitätssteigerung, er nennt es »Cost Disease«, befasst (siehe z. B. Baumol/Oates 1972). In der heterodoxen Ökonomie gibt es in der Feministischen Ökonomie, im Forschungszweig Care Ökonomie, eine umfassende Beschäftigung mit spezifischen Dienstleistungen.

In der volkswirtschaftlichen Statistik findet sich der Begriff Dienstleistung vor allem in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR). In der Mikro- und Makroökonomie sind Dienstleistungen meist nur mitgemeint. Denn Variablen sind vorrangig Güter, Mengen, Input und Output, Angebot und Nachfrage. Es gibt bislang aber keine gesamtwirtschaftliche Theorie, keine Politische Ökonomie der Dienstleistungen.

Der Begriff Dienstleistung und theoretische Ansätze dazu finden sich vor allem in der Betriebswirtschaftslehre (z. B. im Sammelband von Corsten/Gössinger [Hg., 2005] »Dienstleistungsökonomie«), im Einkommenssteuerrecht als »haushaltsnahe Dienstleistungen« und in anderen Gebieten. Drei historische Werke seien hier chro-

nologisch angeführt: Jean Fourastié (1949/1954) »Die große Hoffnung des zwanzigsten Jahrhunderts«; Daniel Bell (1973/1977) »Die nachindustrielle Gesellschaft«; Jonathan Gershuny (1978/1981) »Die Ökonomie der nachindustriellen Gesellschaft«. Bei meiner Annäherung an eine Begriffsbestimmung (2.) greife ich teilweise darauf zurück.

Der Tertiäre Sektor war in den 70er Jahren der Hoffnungsträger für Vollbeschäftigung. Doch der Einzug moderner Technologien hat diese Hoffnung zunichte gemacht und er hat viele persönliche Beratungsdienstleistungen zu elektronischen Servicepaketen reduziert. Meine These ist, dass das »Wesen« einer persönlichen Dienstleistung, was das für eine Arbeit ist, noch nicht erkannt wurde. Daher werden z. B. auch die Arbeitsbedingungen in persönlichen Dienstleistungsbereichen wie der bezahlten häuslichen Pflege durch Frauen aus den Transformationsländern gemäß dem, was Andre Gorz (1989) als Arbeit einer Dienstbotengesellschaft beschrieben hat, gestaltet.

Der Frage, was insbesondere eine persönliche Dienstleistung für eine Arbeit ist, was sie zu ihrem Gelingen braucht sowohl für die Person, die die Dienstleistung erbringt, als auch für die Person an und mit der bzw. für die die Dienstleistung erbracht wird, gehe ich in Abschnitt 3 nach.

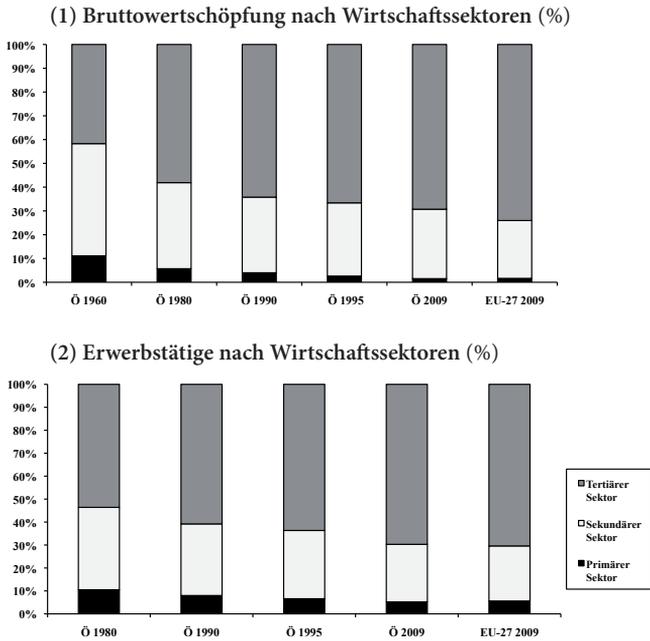
Im Neoliberalismus haben vor allem Sichtweisen von AkteurInnen des For Profit Sektors enormen Einfluss erlangt. In ihrem Denken und ihren Bewertungen sind diese aber im Industriezeitalter verhaftet. Aus dieser Logik der Güterherstellung, insbesondere der Effizienz- und Produktivitätssteigerung, haben sie, von orthodoxen ÖkonomInnen unterstützt, medial wirksam den Vorwurf der Ineffizienz gegenüber den öffentlich angebotenen Dienstleistungen erhoben. Das führte u. a. dazu, dass diese Dienstleistungen gemäß dieser Logik und Betriebswirtschaft umorganisiert werden. Mehrere Hefte des *Kurswechsels* handelten von den Folgen für die beschäftigten Personen. Mit dem 5-Sektorenmodell der Gesamtwirtschaft zeige ich in Abschnitt 4 ökonomische »Orte« persönlicher Dienstleistungsarbeit und die ihr adäquaten Wirtschaftsweisen. Eine der zentralen Herausforderungen, die ich in Abschnitt 5 formuliere, besteht darin, persönliche Dienstleistungen raschest gemäß dieser Wirtschaftsweisen zu organisieren.

Gemäß der hier skizzierten Zugangsweise zum Thema Dienstleistungsarbeit, ist die Frage, die Hannah Arendt in ihrem Werk »Vita activa« (1958/1994, 12) ähnlich formuliert hat und die ich als Titel dieses Aufsatzes gewählt habe, für die folgenden Ausführungen erkenntnisleitend. Ich möchte den Artikel für ein schriftliches Nachdenken über eine Thematik verwenden, die mich schon längere Zeit beschäftigt.

1. Einstieg: Der aktuelle Kontext – Dienstleistungsökonomie in ausgewählten Zahlen

Die folgenden Grafiken zeigen, dass in Österreich 2009 ca. 69,3% der Bruttowertschöpfung im bezahlten Dienstleistungsteil der Volkswirtschaft erwirtschaftet wurden. In den EU 27 waren es bereits 74,4% (siehe Abbildung 1). Auch waren 2009 in Österreich 69,8% der erwerbstätigen Personen in den bezahlten Dienstleistungsbranchen tätig. In den EU 27 waren es bereits 70,4% (Abbildung 2). Der Wandel von der Industrie- zur Dienstleistungsökonomie hat sich in Österreich in den 1970er Jahren vollzogen.

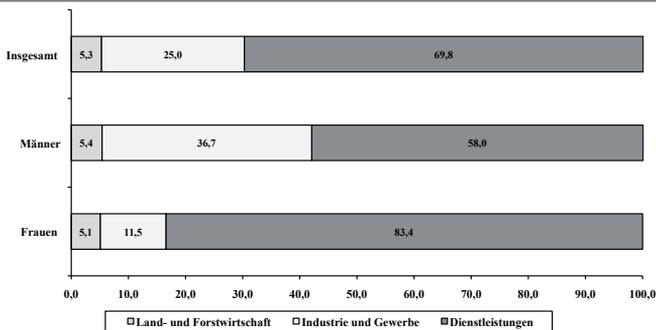
Abbildung 1 und Abbildung 2:



Quelle: Statistik Austria, Eurostat. Primärer Sektor: Land- und Forstwirtschaft, Fischerei; Sekundärer Sektor: Bergbau, Sachgüterproduktion, Energie und Wasserversorgung, Bauwesen; Tertiärer Sektor: Markt- und nichtmarktmäßige Dienstleistungen.

Eine Vertiefung in Form einer geschlechtersensiblen Darstellung der 69,8% erwerbstätigen Personen im Dienstleistungsbereich zeigt, dass 2009 bereits 83,4% aller erwerbstätigen Frauen in Österreich im bezahlten Dienstleistungsbereich tätig waren (Abbildung 3). Bei den Männern waren es 58%.

Abbildung 3: Erwerbstätige nach Wirtschaftssektoren und Geschlecht 2009 (%)

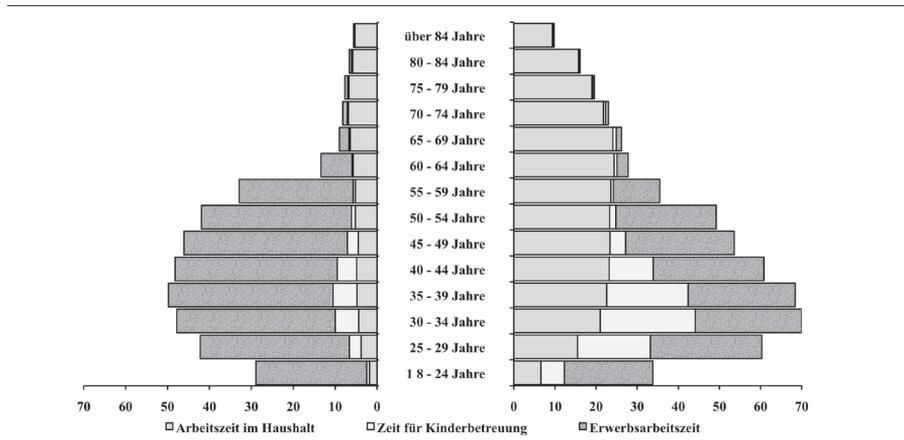


Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus; Jahresdurchschnitt

Wenn ich diese Betrachtung um die unbezahlt geleisteten Dienstleistungen in Haushalten erweitere, wird sichtbar (Abbildung 4), dass Hausarbeit im eigenen Haushalt und die Betreuung der eigenen Kinder vor allem von Frauen geleistet wird. Und das

von Frauen aller Altersgruppen. Für Frauen im Alter von 30 bis 40 Jahren ergab die bezahlte und unbezahlte Arbeit 2002 mit 70 Wochenstunden eine um 20 Wochenstunden höhere Arbeitsbelastung als bei Männern derselben Altersgruppe mit 50 Wochenstunden.

Abbildung 4: Durchschnittlich geleistete unbezahlte und bezahlte wöchentliche Arbeitszeit, 2002 (in Stunden)



Quelle: Statistik Austria: Haushaltsführung, Kinderbetreuung, Pflege; Mikrozensus 2002.

Als **ersten Befund** zeigen die Abbildungen 2 – 4, dass der größte Teil der in Österreich geleisteten bezahlten und unbezahlten Arbeit Dienstleistungsarbeit ist und sie den größten Teil des Arbeitsmarktes ausmacht. Daraus schließe ich, dass wir uns gemäß einem Ökonomieverständnis über Arbeit in einer Dienstleistungsökonomie befinden. Abbildung 1 unterstützt diese Aussage über den gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfungsbeitrag. Bezahlt (Abbildung 3) und unbezahlt im Haushalt (Abbildung 4) sowie in Form sozialer ehrenamtlicher Tätigkeit, stellen Frauen den Großteil der Arbeitskräfte in der Dienstleistungsökonomie und erbringen bezahlt und unbezahlt den Großteil der versorgungsrelevanten Leistungen.

Außer in Abbildung 4 ist in allen anderen Abbildungen offen geblieben, was unter Dienstleistungen zu verstehen ist, was dazu gezählt wird bzw. werden kann und soll. In Abschnitt 2 erfolgt eine erste Annäherung, indem untersucht wird, welche Unterteilungen von Dienstleistungen es gibt.

2. Dienstleistung: Alles Eins?

Für eine ökonomische Analyse ist es wichtig, Dienstleistungen nach Dienstleistungsarten zu differenzieren. Da, wie eingangs erwähnt, dabei nicht auf die etablierte ökonomische Theorie zurückgegriffen werden kann, wähle ich hier mehrere Zugänge.

Zugang 1 Betriebswirtschaftslehre und Soziologie: In der betriebswirtschaftlichen und soziologischen Literatur findet sich z. B. die Einteilung von Dienstleistungen nach AbnehmerInnen in »produktionsorientierte« und »konsumorientierte« Dienstleistungen. Als *produktionsorientierte Dienstleistungen* werden »alle Tätigkeiten be-

zeichnet, die indirekt zur Herstellung eines Produkts beitragen« (Häußermann/Siebel 1995, 25) wie z. B. Forschung und Werbung. Sie werden auch als »industriennahe Dienstleistungen« bezeichnet (vgl. Hammerer/Grundler 1995, 20).

Konsumorientierte Dienstleistungen werden unterteilt in »haushaltsorientierte Dienstleistungen« wie Reinigung und in »personenbezogene Dienstleistungen« (Häußermann/Siebel 1995, 26). Sie kommen unmittelbar der Person zugute wie Haarschneiden und Bildung. Sie werden weiter unterteilt (ebd., 26) in *Freizeitdienste* wie Sport und Kultur, und in *soziale Dienste* wie Leistungen für abhängige Personen, aber auch Beratung, Behandlung, Ausbildung.

Die hier vorgenommene Beschränkung von personenbezogenen Dienstleistungen auf konsumorientierte greift zu kurz. Denn auch von den produktionsorientierten/industriennahen Dienstleistungen sind alle Dienstleistungen zwischen Personen, wie z. B. Management, personenbezogen. Auch haushaltsorientierte Dienstleistungen erfolgen für Unternehmen und andere Organisationen wie die Reinigung der Bürogebäude.

Die hier vorgestellten Dienstleistungskategorien ermöglichen eine erste Differenzierung. Sie bleiben aber unscharf.

Zugang 2 Statistik: Ich greife nicht auf die VGR (wo Dienstleistungen als »Tertiärer Sektor« klassifiziert werden) zurück, da es mir um Tätigkeiten, um Arbeit geht und um Personen, die sie tun und leisten. Ich wähle eine Statistik über Dienstleistungszweige nach der Arbeitskräfteerhebung.

Aus Abbildung 5 (folgende Seite) lässt sich nicht unmittelbar ein Prinzip der Strukturierung der Dienstleistungen erkennen. Im Gegenteil, es verwundert, warum »Handel« mit »Instandhaltung und Reparatur von Kfz« in einem Wirtschaftszweig gebündelt ist. Dies lässt darauf schließen, dass Dienstleistungen statistisch nach wie vor eher als »Residualkategorie« (Häußermann/Siebel 1995, 12), negativ bestimmt sind über das, »was sie *nicht* sind: Produktion eines materiellen Gutes«, Nicht-Sachgüter. Ein Blick auf Abbildung 5 zeigt auch, dass eine Zuteilung zu den Kategorien produktionsbezogene und konsumorientierte Dienstleistungen schwierig ist. Was sich aber erschließen lässt ist, dass viele der angeführten Dienstleistungen personenbezogene sind, und dass sich auch in Abbildung 5 zeigt, dass persönliche Dienstleistungen in der Mehrheit der Zweige überwiegend von Frauen geleistet werden.

Darin sehe ich einen wesentlichen Grund, warum sich seit mehreren Jahren feministische Ökonominnen nicht nur mit der unbezahlten Arbeit, von der der Großteil Dienstleistungen sind, sondern auch mit der bezahlten Arbeit von Frauen, die ebenfalls zu 83,4% Dienstleistungsarbeiten sind (Abbildung 3), befassen. Speziell in der Care-Ökonomie.

Zugang 3 Care-Ökonomie: In diesem heterodoxen Ansatz der Feministischen Ökonomie erfolgt eine intensive Forschung im Bestreben eine Theorie, eine Politische Ökonomie der Care-Ökonomie zu erarbeiten. Für die Erarbeitung von Kategorien einer Theorie, einer Politischen Ökonomie der Dienstleistungen bietet sie wichtige Grundlagen. Eine dieser Grundlagen ist die Kategorie Care-Arbeit.

Der Begriff der Care-Arbeit wurde bereits 1990 von Bernice Fisher und Joan Tronto verwendet (siehe Gubitzer/Mader 2011, 46). Als »caring work« und »caring labour« ersetzte er den Begriff *unbezahlte Arbeit im Haushalt*. Nancy Folbre wendet

Abbildung 5: Erwerbstätige in Dienstleistungszweigen, Jahresdurchschnitt 2009 (in Tausend)

ÖNACE-2008-Abschnitte	Insgesamt (abs.)	Männer (abs.)	Frauen (abs.)	Frauenanteil (in %)
Erwerbstätige insgesamt	4077.7	2185.5	1892.1	46.4
<i>Davon Dienstleistungen</i>	2844.7	1266.7	1578.0	55.5
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz	647.2	295.9	351.3	54.3
Gesundheits- und Sozialwesen	389.1	84.1	305.0	78.4
Erziehung und Unterricht	253.3	75.0	178.2	70.4
Beherbergung und Gastronomie	255.5	96.0	159.5	62.4
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	276.8	155.5	121.3	43.8
Erbringung von freiberuflichen, wissen- schaftlichen und techn. Dienstleistungen	211.7	110.5	101.2	47.8
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	140.2	61.5	78.7	56.1
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	144.4	74.5	69.9	48.4
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	99.1	28.1	71.1	71.7
Verkehr und Lagerei	202.2	156.6	45.6	22.6
Information und Kommunikation	106.9	72.7	34.3	32.1
Kunst, Unterhaltung und Erholung	69.0	38.5	30.5	44.2
Grundstücks- und Wohnungswesen	31.3	12.2	19.0	60.9
Private Haushalte mit Hauspersonal: Herstellung von Waren u. Erbringung von Dienstleistungen durch private Haushalte	9.9	(x)	9.1	91.9
Exterritoriale Organisationen und Körperschaften	8.1	(4.9)	(3.2)	(39.5)

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus. (x) Werte mit weniger als 3.000 Personen, statistisch nicht interpretierbar

die Care-Arbeitsbegriffe (1995, 75) auch auf bezahlte Care-Arbeit an. Welche der Arbeiten jeweils dazu zu zählen sind, wird diskutiert (siehe z. B. Madörin 2006, 278). Einig sind sich Care-Ökonominnen, dass zur Care-Arbeit jedenfalls die Arbeit mit abhängigen Personen zählt. Dies ist die Arbeit mit Kindern, mit kranken Menschen, mit Menschen mit vorübergehenden oder lebenslangen physischen bzw. psychischen Beeinträchtigungen sowie mit älteren betreuungsbedürftigen Personen (siehe Jochimsen 2003).

Susan Donath betont (2000, 116f), und nach ihr taten das noch mehrere andere Ökonominnen (siehe Gubitzer/Mader 2011, 44), dass auch die Arbeit, die täglich für gesunde erwachsene PartnerInnen, erwachsene Kinder und Verwandte unbezahlt in Haushalten erfolgt, und die notwendig ist »to sustain adults throughout their lives«, dazu zu zählen ist.

Der Begriff Care-Arbeit bezeichnet daher bezahlte und unbezahlte Care-Arbeit. In Abbildung 4 wäre dies Hausarbeit und Kindererziehung und aus Abbildung 5 würden dazu auf jeden Fall zählen: Ein großer Teil der Dienstleistungszweige »Gesundheits- und Sozialwesen« und »Erziehung und Unterricht«. Auch zählen große Teile der sozialen ehrenamtlichen Arbeit dazu.

Die Care-Ökonomie bietet aber noch eine weitere für eine ökonomische Analyse dienliche Konkretisierung von Dienstleistungen, jene in direkte Care-Arbeit (Nancy Folbre) und in unterstützende Care-Arbeit (Susan Himmelweit). *Direkte Care-Arbeit* umfasst alle versorgungsrelevanten, lebensnotwendigen, persönlichen Dienstleistungen für, an und mit Personen. Dazu gehört z. B. bei abhängigen Personen waschen, reden, unterrichten, beraten. *Unterstützende Care-Arbeiten* sind personennahe Dienstleistungen wie Betten machen, Reinigen der Räume. Das sind zum einen jene unbezahlten Tätigkeiten, die üblicherweise als Hausarbeit bezeichnet werden und Teile von jenen, die in Zugang 1 als haushaltsorientierte Dienstleistungen und Teile von jenen, die als soziale Dienste bezeichnet wurden. Bei Erweiterung auf nicht abhängige Personen würde von Abbildung 5 z. B. der Handel zu den unterstützenden Dienstleistungen zählen.

Zweiter Befund: Die Vorteile dieser Arbeitsbegriffe sehe ich darin, dass sie eine Bündelung von Dienstleistungen ermöglichen, die personenbezogen und personen-nah sind. Es lässt sich mit ihnen auch zeigen, dass sie für Menschen versorgungs- und lebensrelevant sind. Denn Menschen können ohne diese nicht gut aufwachsen, gut leben und nicht in Würde altern und sterben (siehe Madörin, 2006).

Dritter Befund: Die Care-Arbeitskategorien bieten weiters ein wichtiges Kriterium, um zwischen Dienstleistungen zu differenzieren, die Versorgung gewähren und solchen, die Versorgung gefährden. Viele Finanzdienstleistungen, insbesondere die Spekulation mit Versicherungen, Immobilien, Energie, Nahrungsmitteln und Wasser, gefährden die Versorgung mit lebensnotwendigen Dienstleistungen und Gütern, wie das derzeit der Fall ist. Sie verschärfen die Situation von hunderten Millionen von Frauen, insbesondere von Müttern und Mädchen, aber auch von Männern und Buben, die hungern und von denen nun vielleicht sogar viele erkranken und sterben.

Vierter Befund: Der Begriff der Care-Arbeit ist aus einem weiteren Grund essenziell: Er zeigt eine Richtung an, mit welcher Qualität persönliche Dienstleistungen und auch unterstützende zu erbringen sind – caring, fürsorglich. Ein Beispiel zum Erkennen der Wichtigkeit dieses Kriteriums: Zur Steigerung der Arbeitsproduktivität in Krankenhäusern und Heimen werden Windeln mit einem Fassungsvermögen von 4,5 Litern eingesetzt. Dadurch braucht eine inkontinente Person nicht mehr mehrmals am Tag gewickelt werden. Die Person ist damit versorgt, aber menschenunwürdig und nicht fürsorglich behandelt.

Das Verständnis von Dienstleistungsökonomie, das auf Care-Arbeit basiert, unterscheidet sich grundlegend von dem Verständnis, das der vor kurzem verstorbene Harvard Soziologe Daniel Bell in seinem Werk »The Coming of Post-Industrial Society« 1973 entwickelte. Dieses ist bis heute das verbreitete Verständnis, wenn es um Dienstleistungsökonomie und Dienstleistungsgesellschaft geht. Daher ist es mir wichtig, auch hier darauf einzugehen.

Zugang 4 Nachindustrielle Gesellschaft: Daniel Bell bringt keine eindeutige Unterteilung und Definition, was er als Dienstleistung fasst. Er zählt immer wieder Zweige auf wie Banken, Finanzen, Versicherungen, Handel, Transport, Forschung, Bildung, Versorgung, Verwaltung, Unterhaltung, Medien (siehe 1977, 32ff, 147).

Daniel Bells postindustrielle Gesellschaft und die ihr zugrundeliegende »Dienstleistungswirtschaft« bleibt im Industriezeitalter der Herstellung von Gütern und der ihr zugrundeliegenden Begrifflichkeit und Ökonomie verhaftet. Dies leite ich daraus

ab, dass bei ihm »der Primat des theoretischen Wissens« gilt. Dass es zu einem Wandel im »Berufsgefälle« kommt, »der die Klasse der Kopfarbeiter und Techniker zur beherrschenden Berufsgruppe« macht (Bell 1977, 50). Theoretisches Wissen wird zur zentralen Quelle von Innovation und Gestaltung der Gesellschaft bis hin zu politischen Entscheidungsprozessen.

Fünfter Befund: Obwohl Daniel Bell das zentrale Charakteristikum persönlicher Dienstleistungen erkennt, wie das Zitat am Beginn meines Textes zeigt, bleibt seine Dienstleistungswirtschaft überwiegend naturwissenschaftlich, mathematisch, technik- und maschinenorientiert sowie industriell.

Er sieht und beschreibt die nachindustrielle Gesellschaft als »Wissensgesellschaft« (ebd. 214) und als »Informationsgesellschaft« (ebd., 343). Forschungsinstitute und Universitäten werden sehr wichtig. Obwohl er sich bewusst ist, dass auch Versorgungsdienstleistungen zunehmen werden, geht er nicht so weit, sie als zentral zu sehen, und er vernachlässigt die Bedeutung der unbezahlten Care-Arbeit in der Dienstleistungswirtschaft. Ähnlich tun dies auch Fourastié und Gershuny. Sie sind nicht die Einzigen. Dienstleistungsökonomie wird auch heute großteils technologisch, industrie- und freizeitnah gedacht. Damit sind mehrere Konflikte verbunden, die auszutragen sind. Einer davon ist der Konflikt bezüglich der Antwort auf folgende Fragen: Welches Wissen, welche Informationen, welche Forschung braucht eine Dienstleistungsökonomie? Wie wird und wo wird dieses Wissen gewonnen? Wie und wem wird welches Wissen zur Verfügung gestellt? Wissen und Informationen sind z. B. für personenbezogene, lebensnotwendige Dienstleistungen essenziell, aber sie werden nicht ausschließlich akademisch gewonnen. Wissens- und Informationsgenerierung erfolgt auch wesentlich bei der direkten Care-Arbeit an und mit der Person.

Sechster Befund: Diese Ausführungen in Abschnitt 2 zeigen, dass es notwendig ist, Dienstleistungen zu differenzieren, zu kategorisieren, zu definieren und zu systematisieren. Damit soll möglichst alles, was an Dienstleistungen geleistet wird, sichtbar gemacht und erfasst werden, um einen erweiterten Dienstleistungsbegriff, der über produktions- und konsumnah hinausgeht, zu erhalten.

Zwischen verschiedenen Dienstleistungen zu unterscheiden ist von eminenter Wichtigkeit, da die große Gefahr besteht, dass unter Dienstleistungen in einer Dienstleistungsökonomie vor allem jene Dienstleistungen gefasst werden, die technikunterstützt konsum- und industrienah sind. Versorgungs- und lebensnotwendige, persönliche und unterstützende Dienstleistungen würden damit wieder, wie historisch oftmals als privat, unwichtig, körpernah, natürlich und daher nicht oder gering bezahlt, den Frauen per Natur zugewiesen und von ihnen zu verrichten sein. Im Folgenden werden daher vor allem die persönlichen Dienstleistungen genauer analysiert.

3. Persönliche Dienstleistung – Was ist das für eine Arbeit?

Ich stelle diese Frage, weil es sich bei persönlichen Dienstleistungen um eine ganz spezifische Arbeit handelt. Dass Dienstleistungen als Erwerbsarbeit zu einer Massenbeschäftigung geworden sind, ist historisch ein eher junges Phänomen. Das zeigen die obigen Zahlen für Österreich und die EU-27 (Abbildungen 1 und 2). Es ist ein Zeitraum von 30 bis 40 Jahren. Menschheitsgeschichtlich ist dieser äußerst kurz, wie Abbildung 6 zeigt.

Abbildung 6: Wirtschaftliche Zeitalter

Agrarzeitalter	Industriezeitalter	Dienstleistungszeitalter/ Care-Zeitalter
←—————→		
Tausende Jahre	ca. ab 19. Jahrhundert	1970
Landwirtschaft	Industrie	Dienstleistungen/Care
Handwerk	Landwirtschaft als Agroindustrie	Industrie
Care/Dienstleistungen	Care/Dienstleistungen	Landwirtschaft

Quelle: Eigene Erstellung.

Auch im Agrarzeitalter hat es »Dienstleistungsberufe« gegeben, als DienstbotInnen und im Handel. Im Industriezeitalter entstanden Dienstleistungsberufe, die direkt mit der industriellen Produktion in Zusammenhang stehen wie z. B. Transport (siehe dazu auch Bell 1977, 33). Historisch neu ist, dass heute der Großteil der Erwerbstätigen – Frauen – in Dienstleistungsberufen tätig ist. Dadurch kennzeichne ich unser Zeitalter als ein Dienstleistungszeitalter.

Bei vielen dieser persönlichen Dienstleistungen handelt es sich um Leistungen, die vorher über Jahrhunderte neben Klöstern, überwiegend von Frauen im »ganzen Haus« und nach »Öffnung der Häuser« (Bauer/Matis 1992) im Haushalt erbracht wurden. Daher hatten und haben Frauen viel Arbeitspraxis, Wissen, Erfahrungen bezüglich dieser Arbeit gesammelt und auch in Ausbildungen übernommen. Diese können sie aber zunehmend in der Erwerbsarbeit nicht anwenden, wenn diese nach Güterproduktionskriterien der Massenfertigung organisiert wird. Denn das »Wesen« einer persönlichen Dienstleistungsarbeit besteht aus grundlegend anderen Elementen. Um diese zu kennzeichnen, wird eine in der Literatur zur Care-Ökonomie häufig verwendete Methode gewählt (siehe z. B. Madörin 2006, 282f.). Es ist dies eine Gegenüberstellung von Elementen der beiden Arbeitsprozesse und ihrer Kriterien, wie ich sie beispielhaft in Abbildung 7 (siehe folgende Seite) vornehme. Dabei handelt es sich um eine Auswahl von Nennungen, die ich über Jahre in Vorträgen und in Lehrveranstaltungen an der WU und auch außerhalb dieser, interaktiv, gesammelt habe.

Diese bei weitem nicht erschöpfende Gegenüberstellung zeigt, dass es sich bei der Arbeit, der Massenfertigung von Produkten und der Arbeit der persönlichen Dienstleistung, die hier am Beispiel von direkter Care-Arbeit gekennzeichnet wurde, um gänzlich unterschiedliche Arbeiten handelt. Und es handelt sich um jeweils gänzlich andere ökonomische Kategorien und Wirtschaftsweisen.

Siebenter Befund: Es wurde noch nicht allgemein verstanden, was das Wesen einer persönlichen Dienstleistung als Arbeit ist. Im Arbeiten befinden wir uns größtenteils, insbesondere erwerbstätige Frauen, in einer Dienstleistungsökonomie. Im Denken, im Bewerten, im Benennen, in der Organisationsform, in der Kontrollform, im einzel- und gesamtwirtschaftlichen Ökonomieverständnis befinden wir uns im Industriezeitalter, in der Ökonomie der Herstellung von Gütern in Massenproduktion. Die großen Probleme, die es heute im Gesundheitsbereich, im Pflegebereich, im Bildungsbereich, in sonstigen »Sozialbereichen«, in der Verwaltung, in der universitären Forschung und Lehre, aber auch in industrienahen Dienstleistungsbereichen, in den Finanzdienstleistungen gibt, hängen wesentlich damit zusammen.

Abbildung 7: Vergleich Produktionsprozess – Care-Arbeit

Elemente eines Herstellungsprozesses	Elemente einer persönlichen Care-Arbeit
Subjektive Faktoren	
Mensch – Maschine/anorganische Natur	Mensch – Mensch
Arbeit am Werkstück/Produkt, unpersönlich	Arbeit für, mit und am Menschen, zwischenmenschliche Beziehung, Emotion, Empathie
Kommunikation effizienzmindern	Kommunikation essenziell
Notwendigkeit	
kann verschoben werden	muss getan/erbracht werden
Zeit	
klare Zeitvorgaben, planbar, lineare Zeit	Zeit nehmen, Zeit lassen, zeitaufwendig, Präsenzzeiten, »ständige Aufmerksamkeit«
Zeitersparnis durch modernere Produktionsmaschinen	
Ort	
nicht ortsgebunden, verlagerbar	ortsgebunden
Produktivität/Technologie/Kapital	
Produktivitätssteigerung durch Substitution von Arbeit durch Kapital/Maschinen	Produktivitätssteigerung beschränkt möglich, geht auf Kosten der Qualität
Technologie zur Arbeitseinsparung	Technologie nur für Arbeits- und Lebenserleichterung
Standardisierung erhöht die Produktqualität	jeder Mensch ist einzigartig, Anpassung der Dienstleistung an die individuellen Eigenheiten und Bedürfnisse
Produktion und Konsum	
getrennt	Erbringung der Dienstleistung und ihr Empfang fallen zusammen, Uno-Actu-Prinzip
Bewertung – Messung	
über den Markt	durch die Person
später	unmittelbar
quantitativ, monetär	im Well-Being, Wohlbefinden des Menschen
Arbeitsteilung	
erhöht die Produktivität, ProduzentIn austauschbar	persönliche Kontinuität, Zusammenarbeit – Koordination
Geschlechterverhältnis	
Eher Männer als Facharbeiter und Vorgesetzte. Frauen als angelernte und für gering qualifizierte Tätigkeiten eingesetzt	Überwiegend qualifizierte Arbeit von Frauen mit viel Expertise
höhere Entlohnung der Männer bezahlte Arbeit	niedriger und mittlerer Lohnbereich unbezahlte und bezahlte Arbeit

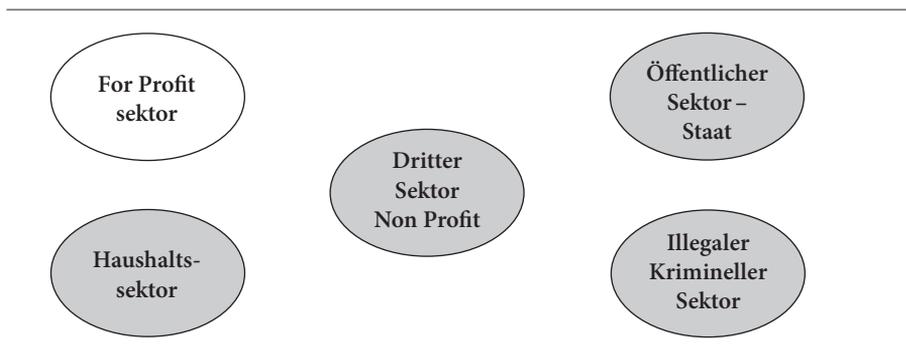
Quelle: Eigene Erstellung

Diese Kluft ist auch Teil der diversen Krisen, die diskutiert werden, wie z. B. der Care-Krise und der Bildungskrise. Die Krisen bestehen u. a. darin, dass in diesen Dienstleistungsbereichen versucht wird zu technisieren und zu standardisieren, um die Arbeitsproduktivität zu erhöhen. Im Bildungsbereich führt das zum Beispiel an der Wirtschaftsuniversität Wien dazu, dass Lehrveranstaltungen, die von jeweils einer Person gehalten werden, über Video in andere Hörsäle übertragen werden, in denen nur mehr Securitypersonal zur Beaufsichtigung der Studierenden eingesetzt wird. Der Output pro Vortragendem – es sind meist Männer – wird enorm erhöht z. B. auf 1.500 Studierende. Die Dienstleistung universitäre Bildung aber wird zu einem Massenfertigungsprozess degradiert. Im Gesundheitsbereich geht die Technisierung und Standardisierung mit einem Kontrollwahn einher, der vom Personal im Gesundheitswesen minutiöseste Aufzeichnung verlangt. Das braucht viel Zeit, die folglich für die Arbeit mit und an der Person fehlt. Diese Dominanz des Denkens in Kategorien der Güterproduktion und die damit verbundene Abwertung von lebenswichtigen Dienstleistungen zeigt sich auch darin, dass viele arbeitslose Frauen aber auch einige Männer angehalten werden, sich auf diese umschulen oder sich zu diesen anlernen zu lassen. Dahinter steckt eine Vorstellung, dass diese Dienstleistungen ohne zertifizierte Ausbildung getan werden können, obwohl es sich um die persönlichsten und intimsten Tätigkeiten handelt, da sie zwischen Menschen erfolgen und sich vielfach auf den Körper beziehen.

Der gesamte hier formulierte Befund scheint mir die größte Herausforderung und Dringlichkeit für eine Theorie, eine Politische Ökonomie der Dienstleistungsökonomie zu enthalten. Das im Folgenden für die Argumentation herangezogene 5-Sektorenmodell der Gesamtwirtschaft ist ergänzend zu den bisher erarbeiteten Dienstleistungskategorien (2.) und den ausgewählten qualitativen Kennzeichen persönlicher Dienstleistungen (3.) ein wichtiges Theorieelement für Konturen einer Dienstleistungsökonomie. Zum Modell liegen von mir umfassende Darlegungen vor (siehe Gubitzer 2010), wodurch ich mich hier auf die Anwendung des Modells auf meine Fragestellung der persönlichen und unterstützenden, lebensnotwendigen Dienstleistungen beschränke.

4. »Orte« von Dienstleistungen und ihre Ökonomien

Abbildung 8: 5-Sektorenmodell der Gesamtwirtschaft am Beispiel versorgungsrelevanter, lebensnotwendiger Dienstleistungen



Quelle: Eigene Erstellung

Für eine Dienstleistungsökonomie, in deren Zentrum die persönliche Dienstleistungsarbeit steht, sind die Menschenbilder von großer Wichtigkeit. Dies, weil Menschen direkt miteinander zu tun haben (siehe Abb.7) und weil z. B. die direkte Care-Dienstleistung Bildung, die Unterstützung der Entwicklung der Fähigkeiten bei Kindern und Erwachsenen zum Inhalt hat. Ein Menschenbild des Menschen mit Fähigkeiten wird daher im Öffentlichen Sektor – Staat und im Dritten Sektor angenommen. Mit den Menschenbildern in engem Zusammenhang stehen die Rationalitäten. Werterationalitäten führen im Dritten Sektor dazu, dass in NPOs große Verantwortung bei der Arbeit mit abhängigen Menschen wahrgenommen wird und dass die Dienstleistungen allen Menschen, unabhängig vom Einkommen, zugänglich sind. Das gilt noch in stärkerem Maße für den Öffentlichen Sektor – Staat. Er hat in einer Dienstleistungsökonomie auch die Verantwortung für das Versorgungsniveau sowie für Care-Versorgungs- und Care-Arbeitsstandards.

Bei der Dienstleistungsarbeit stellt sich auch die Frage nach der optimalen Betriebsgröße. Sie muss sich von der Größe von Unternehmen der Massenproduktion von Gütern grundlegend unterscheiden und tut es auch, wie die Größe der Organisationen im Dritten Sektor und im Öffentlichen Sektor – Staat zeigen. Auch tragen kleine Organisationsgrößen dazu bei, dass insbesondere Frauen-NPOs vielfältige soziale Dienstleistungsinnovationen entwickeln.

Im For Profit Sektor werden aufgrund dessen, dass mit vielen Care-Dienstleistungen kein Gewinn zu erzielen ist, im Verhältniss zu anderen Sektoren eher wenige, aber doch immer mehr angeboten. Das Angebot ist nach Einkommensgruppen differenziert, z. B. in sehr hochpreisige Alters- und Pflegeheime und niedrigpreisige Angebote.

Mit dem 5-Sektorenmodell der Gesamtwirtschaft kann auch sichtbar gemacht werden, dass der Illegale-Kriminelle Sektor zur Versorgung mit persönlichen Dienstleistungen beiträgt wie Pflege, Nachhilfe, Babysitten, Beratungen, Therapien, Schulungen. Er bietet aber auch Sexdienstleistungen von gehandelten Frauen in Zwangsprostitution und Kinder für sexuellen Missbrauch an. Beides zählt zu den schrecklichsten Auswüchsen des Dienstleistungszeitalters.

Achter Befund: Angewendet auf das Thema direkte persönliche und unterstützende Care-Dienstleistungen zeigt sich obiges Bild (siehe Abbildung 8): Der Großteil dieser Dienstleistungsarbeit erfolgt unbezahlt im Haushaltssektor und als ehrenamtliche Arbeit im Dritten Sektor. Bezahlt als Erwerbsarbeit wird sie im Öffentlichen Sektor – Staat, im Dritten Sektor und im Illegalen Segment des Illegalen-Kriminellen Sektors geleistet. Abbildung 8 zeigt auch, dass sie kaum in jenem Sektor, der gängig in orthodoxen und auch manchen heterodoxen Theorien als die Ökonomie und die Wirtschaft, der Markt verstanden, bearbeitet und theoretisiert wird, dem For Profit Sektor erbracht werden. Das steht in krassem Gegensatz zur Diskurs-, Deutungs- und politischen Macht, die AkteurInnen dieses Sektors im Neoliberalismus erlangt haben und mit der es ihnen gelungen ist, Partikularinteressen als Allgemeininteressen darzustellen und durchzusetzen.

Ihre Macht bewirkte, dass die Rationalität, das Menschenbild, die Betriebswirtschaft des For Profit Sektors und dabei vor allem die in der Massengüterfertigung entwickelten Kriterien (siehe Abbildung 7) von AkteurInnen des For Profit Sektors an den Öffentlichen Sektor – Staat herangetragen und von diesem übernommen wurden. In Form neoliberaler Wirtschaftspolitik wendet er sie auf seinen eigenen

Sektor an und gibt sie als Anforderungen z. B. für Finanzierung oder Aufträge an den Dritten Sektor weiter und in Form von Selbstbehalten bzw. einem Mehr an unbezahlter Arbeit an den Haushaltssektor. Die Folgen sind z. B. in den Organisationen spürbar, deren Dienstleistungsarbeiten gemäß der profitmaximierenden Güterherstellung und deren engen Effizienzvorstellung standardisiert werden. Es wird damit Bereichen eine Arbeits- und Wirtschaftsweise aufgezwungen, die dafür gänzlich ungeeignet sind. Das führt zu menschenunwürdigen Situationen für die Person, die die Arbeit leistet und für jene, an und mit der sie geleistet wird.

5. Ein Schluss als Anfang und Herausforderung(en)

»Was tun wir, wenn wir tätig sind?« war meine leitende Frage für diesen Artikel. Ich habe in Abschnitt 1 gezeigt, dass wir uns in einer Dienstleistungsökonomie befinden. Dienstleistungen werden bezahlt und unbezahlt überwiegend von Frauen geleistet. Sie haben davon ihr ganzes Leben lang Nachteile. Diese zu beseitigen ist die vorrangige Aufgabe und die erste Herausforderung. Sie muss bei den Geschlechterverhältnissen als Machtverhältnisse in allen Sektoren ansetzen. Zu berücksichtigen ist dabei, dass Dienstleistungsarbeit eher in kleinen Betrieben und Organisationen erfolgt, verglichen mit Produktionsbetrieben. Es gibt eine größere Ausdifferenzierung von Berufen im Vergleich zur IndustriearbeiterInnenschaft. Hinzu kommt, dass Frauen weniger Erfahrung in der Organisation ihrer Interessen, weniger Zeit aufgrund der Dreifachbelastung haben und ihre Stimmen weniger gehört werden. All das erschwert die Interessensorganisation. Das führt dazu, dass bis heute die Forderungen der IndustriearbeiterInnenschaft und der Industriellen sich Gehör verschaffen und ihre Interessen durchsetzen können in einem Maße, das weder ihrem BIP-Beitrag, ihrem Arbeitsmarktvolumen, noch ihrem Versorgungsbeitrag entspricht. Die Herausforderung besteht daher darin, insbesondere bei Frauen ein Bewusstsein über gemeinsame Interessen zu schaffen bzw. diese zu stärken und eine gemeinsame öffentliche Stimme und Macht der Interessensvertretung zu entwickeln.

In Abschnitt 2 habe ich deutlich gemacht, dass die orthodoxe Ökonomie keine, zumindest keine elaborierten und für eine heterodoxe und feministische Analyse brauchbaren Dienstleistungsbegriffe hat. Auch der Statistik fehlt eine ökonomietheoretische Fundierung, auf deren Basis sie Dienstleistungsarbeit erheben und strukturieren kann. Die Care-Ökonomie bietet eine Erste solche an. Die Aufgabe und Herausforderung besteht darin, alle Dienstleistungsarbeiten in den Blick zu bringen, das sind die bezahlten, die unbezahlten im Haushalt und auch die ehrenamtlich geleisteten. Damit kann eine Grundlage geschaffen werden, um unter Dienstleistungsökonomie nicht nur industriennahe und freizeitbezogene Dienstleistungen, und beide Gruppen stark technologiebasierend zu sehen, sondern vor allem lebens- und versorgungsrelevante Dienstleistungen in den Blick zu bringen.

In 3. habe ich gezeigt, dass Dienstleistungsarbeit etwas gänzlich anderes ist als Güterherstellungsarbeit. Viele Probleme, die es in der Dienstleistungsarbeit für die Dienst leistende Person gibt und die Person für, mit und an der sie gemacht wird, hängen damit zusammen, dass der Großteil der erwerbstätigen Menschen z. B. in Österreich Dienstleistungsarbeit leistet, aber jene, die die Arbeit organisieren, dies nach Herstellungskriterien tun. Da vor allem Frauen diese Arbeit tun, besteht die Herausforderung darin, dass sie sich organisieren und gegen die Missstände vorge-

hen. Feministische und außeruniversitäre Forschung, die sich damit befasst, hätte sie dabei zu unterstützen.

In Abschnitt 4 habe ich das 5-Sektorenmodell der Gesamtwirtschaft herangezogen. Mit ihm kann gezeigt werden, dass vor allem versorgungsbezogene und lebensrelevante persönliche und unterstützende Dienstleistungen – Care-Dienstleistungen – in Sektoren erbracht werden, die nicht dem gängigen WirtschaftsakteurInnen- und Ökonomieverständnis entsprechen. Es bietet eine Basis für eine gesamtwirtschaftliche Theorie, eine Politische Ökonomie der Dienstleistungen. Es ermöglicht auch einen erweiterten Blick auf Dienstleistungsarbeit, um sie gesamtwirtschaftlich zu erfassen. Damit wird auch ersichtlich, dass der gesamtwirtschaftliche Arbeitsmarkt alle Sektoren umfasst. Per Modellannahme gibt es in jedem Sektor für persönliche Dienstleistungen unterschiedliche Arbeitsbedingungen und Einkommenssituationen, auch was das Gender Wage Gap betrifft. Die Ökonomien der fünf Sektoren bedingen durch ihre unterschiedlichen Menschenbilder, Rationalitäten und Ziele des Wirtschaftens auch unterschiedliche Qualitäten und Kosten der Versorgung mit Dienstleistungen. Eine Herausforderung besteht darin, dass der Öffentliche Sektor – Staat und auch der Dritte Sektor mit demokratischen Mitteln dazu gebracht werden, sich auf ihre sektoreigene Wirtschaftsweise zu besinnen, dementsprechend ihre Leistungen anzubieten und dementsprechend Arbeitsplätze bereit zu stellen. Nur dann wird eine »Uncaring Future« (Himmelweit) vermieden werden können.

Wie die Arbeitsteilung bzgl. Dienstleistungen zwischen den Sektoren und den Geschlechtern in den fünf Sektoren in Zukunft aussehen wird, muss Teil einer geschlechtersensiblen Theorie der Dienstleistungen sein. Sie wird eine Politische Ökonomie der Dienstleistungen sein, da vor allem die Versorgung mit Care-Dienstleistungen qualitativ hochwertig und für alle Menschen gratis oder leistbar nur gewährleistet werden wird, wenn der Öffentliche Sektor – Staat eine zentrale Rolle als Dienstleister, als Financier, als Rahmengeber und Kontrolleur dieses Rahmens einnimmt. Da die Ausgestaltung dieser Rolle und die Bestimmung der Leistungen partizipativ demokratisch, insbesondere unter Einbeziehung von Frauen geschehen sollen, ist die Demokratisierung des Budgetprozesses und der Wirtschaftspolitik im Rahmen von Gender Budgeting zentral. Das ist umso wichtiger, da es gerade bei Care-Dienstleistungen einen Konflikt zwischen Industrie/Kapital und Frauen-Arbeit um öffentliche Mittel und um die Verwendung der Sozialversicherungsbeiträge geben wird. Da vor allem Frauen Dienstleisterinnen sind, müssen sie diesen Konflikt gemeinsam mit der Gewerkschaft austragen.

Sie können – z. B. mittels Economic Literacy – darin gestärkt werden, zu sehen, dass das, was sie tun, Arbeit ist, und dass diese großteils lebensnotwendig und versorgungswichtig ist. Diese Stärkung umfasst weiters, politisches Handeln als gesellschaftsnotwendige Arbeit zu sehen, als Dienstleistungsarbeit. Eine Politische Ökonomie der Dienstleistungen muss daher auch politisches Handeln als Dienstleistung thematisieren. Die Ausführungen von Hannah Arendt (1958/1994) über die drei Grundtätigkeiten Arbeiten, Herstellen und politisch Handeln, die notwendig sind, damit Menschen einzeln und als – politische – Gemeinschaft leben können, bieten hierzu wichtige Grundlagen.

Die »Herausforderung Dienstleistungsökonomie« ist auch eine Herausforderung für die Wissenschaft Ökonomie als Sozialwissenschaft. Die ökonomische Theorie entstand im Kontext der Trias Naturwissenschaften, Technik und industrielle Ent-

wicklung. Wegen ihres auf Güterherstellung bezogenen Produktionsbegriffs, dem Bezeichnen von Dienstleistungen als unproduktiv und daher nicht der ökonomietheoretischen Befassung würdig, sind Theorien und ökonomische Kategorien daraufhin zu überprüfen, inwieweit sie für ein Verständnis und eine theoretische Fundierung der Gestaltung einer Dienstleistungsökonomie geeignet sind.

Da Dienstleistungen Arbeit sind, kehrt mit der Befassung mit ihnen Arbeit wieder in das Zentrum der Ökonomie zurück. Es ist aber eine andere Arbeit, wie meine Ausführungen zeigen. Da die universitäre orthodoxe Ökonomie sich dem nicht oder nicht in der adäquaten Weise zuwenden wird, hat der BEIGEWUM auch die nächsten 25 Jahre viel zu tun, z. B. das einzufordern, und sind er und sein Publikationsorgan *Kurswechsel* eine wichtige politökonomische Stimme der emanzipatorischen Zivilgesellschaft.

Literatur

- Arendt, Hannah (1958/1994) *Viva activa oder Vom tätigen Leben*, München.
- AutorInnenkollektiv (1985) *Wege zur Vollbeschäftigung. Arbeit für alle – Einkommen für alle*, Wien.
- Bauer, Leonhard/ Matis, Herbert (1992) *Geburt der Neuzeit. Vom Feudalsystem zur Marktgesellschaft*, München.
- Baumol, William J./ Oates, Wallace E. (1972/1997) *The Cost Disease of the Personal Services and the Quality of Life*. In: Towse, Ruth (Hg.) (1997) *Baumol's Cost Disease. The Arts and other Victims*, Cheltenham, 82-92.
- Bell, Daniel (1973/1979) *Die nachindustrielle Gesellschaft*, Hamburg.
- Corsten, Hans/ Gössinger, Ralf (Hg.) (1995) *Dienstleistungsökonomie. Beiträge zu einer theoretischen Fundierung*, Berlin.
- Donath, Susan (2000) *The Other Economy: A Suggestion for a Distinctively Feminist Economics*. In: *Feminist Economics* 6 (1), 115–123.
- Fourastié, Jean (1949/1954) *Die grosse Hoffnung des zwanzigsten Jahrhunderts*, Köln.
- Folbre, Nancy (1995) *Holding hands at midnight: The paradox of caring labor*. In: *Feminist Economics* 1 (1), 73-92.
- Gershuny, Jonathan (1978/1981) *Die Ökonomie der nachindustriellen Gesellschaft. Produktion und Verbrauch von Dienstleistungen*, Frankfurt am Main.
- Goetz, André (1989) *Kritik der ökonomischen Vernunft. Sinnfragen am Ende der Arbeitsgesellschaft*, Berlin.
- Gubitzer, Luise (2010) *Das 5-Sektorenmodell der Gesamtwirtschaft*. In: Verein JOAN ROBINSON u. a. (Hg.) (2010) *Wirtschaft anders denken. Handbuch Feministische Wirtschaftsalphabetisierung*, Wien, 35-68.
- Gubitzer, Luise/ Mader, Katharina (2011) *Feministische Politische Ökonomie. Eine Theorieentwicklung*, Wien, Projektbericht.
- Hammerer, Gerhard/ Grundler, Andreas (1995) *Der Umfang der Industrie in Österreich. IWI-Arbeitsheft 8*, Wien.
- Häußermann, Hartmut/ Siebel, Walter (1995) *Dienstleistungsgesellschaften*, Frankfurt am Main.
- Jochimsen, Maren A. (2003) *Careful Economics*, Boston.
- Madörin, Mascha (2006) *Plädoyer für eine eigenständige Theorie der Care-Ökonomie*. In: Niechoj, Torsten/ Tullney, Marco (Hg.) (2006) *Geschlechterverhältnisse in der Ökonomie*, Marburg, 277-297.
- Statistik Austria (2002) *Mikrozensus 2002*, Wien.
- Statistik Austria (2009) *Mikrozensus 2009*, Wien.